

Bächlein in lustiger Weise und über Alles schaute das grüne Laubdach in so reicher Fülle hernieder, daß ich wähnte in einem Tempel der Gottheit zu sein.

Halb träumend, halb wachend lag ich am Bache, — da rauschte es in den Zweigen und eine Jungfrau in lichtem Gewande trat aus dem Büscheln. Prachtsoll wagte ihr blondes Haar auf den blendend weißen Nacken hernieder und ein Kranz der lieblichsten Waldblümlein schmückte ihr himmlisches Haupt. Und siehe, bei ihrem Erscheinen begann ein reges Leben ringsumher. Erst sang die kleine Nachtigall ihr Morgenlied, dann kullerte die Lerche, rief der Kuckuk sein einsönniges „Kuckuk, Kuckuk,“ zwitscherte das Spätzlein und selbst das Bächlein schien von höherer Macht begeistert zu sein; sein Murmeln verstummte und wie liebliche Music Klanges von Fels zu Fels. Die Jungfrau näherte sich mir halb schwebend; ihr Anblick war so überwältigend schön, daß ich ihr zu Füßen hätte sinken und gestehen mögen, wie sie so ganz mein Herz bezaubert. Sie aber winkte leise mit dem reizenden Händchen und — was Traum, was Wirklichkeit? — der Wald verschwand, ich lag auf grünem Rasen, vor mir ein Städtchen mit prächtollem Kirchthurm, durch dessen künstlich durchbrochene Seiten der Himmel blauete, hinter dem Städtchen in weiter Ferne eine Kette der köstlichsten blauen Berge. — „Oh, ich erkenne dich, du Paradies, ich kenne dich, du gesegnet Land; grüß dich Gott viel tausend mal, mein schönes Breisgau!

! Schluß folgt !

A. F.

DAS SUGGENTHAL.

In der Nähe der Stadt Waldkirch ¹³ senkt sich ein enges, fruchtbares Thal, Suggenthal genant, von einem Vorberge des Kandels herab. Wo es sich gegen den Elzfluß öffnet, steht das gleichnamige Badhaus, welches wegen seiner Schwefelquellen häufig besucht wird.

Höher hinauf sind die Bergwände von Erzgruben durchwühlt, altes Ganggestein bildet Falden, die mit Erde überschüttet, zu schönen Wiesen umgewandelt wurden.

Im dreizehnten Jahrhundert gelangten die Herren von Turner, Patrizier von Freiburg, in den Besitz dieser Erzgruben, zu deren besserem Betriebe sie eine Wasserleitung, deren Spuren man jetzt noch wahrnimmt, anlegten, welche auf der sogenannten Platte, oberhalb St. Peter, das Wasser aufnahm und dasselbe über die Berggrücken, mehr als zwei Stunden weit, in das Thal führte.

Im Jahre 1780 wurden ihre Arbeiten jedoch durch einen Wolkenbruch zerstört, wobei etwa 300 Menschen ihren Untergang fanden.

Eine Sage welche sich hierüber gebildet und von H. Schreiber vor einigen Jahren bekannt gemacht wurde, berichtet Folgendes: